



Erfolgstipp für Fortgeschrittene

Auszüge aus Büchern,
welche auf Deutsch nicht erschienen sind

Originaltitel:

[The Three Keys To Success](#)

<https://goo.gl/kmqrDk>

Autor:

Lord Beaverbrook (1879 - 1964)

William Max Aitken, erster Baron Beaverbrook, war ein kanadisch-britischer Geschäftsmann, Politiker, Zeitungsherausgeber („Daily Express“, die seinerzeit weltweit auflagenstärkste Tageszeitung) und Schriftsteller. Er war mit 30 Jahren bereits Millionär.

.....

Juni 2017 - Anmeldung:

http://www.i-bux.com/Erfolgstipps_fuer_Fortgeschrittene.html

.....

Textauszug:

Es gibt eine Geisteshaltung, vor der ich jedermann warnen möchte, der es im Leben zu etwas bringen will. Diese lässt sich wie folgt zusammenfassen: „Vertrauen wir eben auf unser Glück“.

Dem Lebenserfolg ist eine solche Einstellung sehr abträglich. Ich würde sogar sagen, dass eine solche Herangehensweise äußerst dümmlich ist.

Sie ist deshalb dumm, weil es in einem von Gesetzmäßigkeiten, insbesondere vom Gesetz von Ursache und Wirkung, regierten Universum so etwas wie „Glücksfälle“ nicht geben kann. Der hintersinnige Ausspruch „Es ist sicherlich Zufall, dass die Kekse von Miss Harris immer so gut schmecken“, soll ja gerade zum Ausdruck bringen, dass Miss Harris eine ausgezeichnete Bäckerin ist.

Dasselbe gilt für den Mann, der scheinbar immer „Glück hat“. Man darf getrost davon ausgehen, dass dieser Mann sehr fleißig und zielstrebig ist.

Wenn jemand sagt, dass er auf das „Glück“ vertraue, bringt er damit zum Ausdruck, dass er sich auf Umstände verlässt, die sich seiner Kontrolle entziehen. So lange jedoch auch nur die geringste Chance besteht, seinen Einfluss auf die Umstände geltend zu machen, ist es aber eine Dummheit, diese Chance nicht wahrzunehmen.

Je älter ich werde, umso schwerer fällt es mir, an reine Glücksfälle zu glauben. Ich schrieb einmal: „Es ist wesentlich besser, mit dem Erbe von einer halben Million auf die Welt zu kommen, als in einer armseligen Hütte geboren zu werden“. Nicht einmal das stimmt heute noch. In arme Verhältnisse hineingeboren zu werden, kann durchaus als Ansporn wirken, während ein anderer, der mit dem sprichwörtlichen goldenen Löffel im Mund geboren wurde, nicht selten auf den Ruin zusteuert.

Falls das über lange Jahre hinweg aufgebaute Vermögen eines Menschen durch ein Unglück zunichtegemacht wird, glauben wir natürlich, dass dieser Mensch großes Pech gehabt habe. Allerdings kann dieses Unglück auch auf Faktoren zurückgehen, die dieser Mensch allzu sehr vernachlässigt hat. Das Unglück kann sich sogar als Segen erweisen und ihn zwingen, seine von der Erschlaffung bedrohten geistigen Muskeln zu bewegen.

Wir sollten uns also davor hüten, allzu oberflächlich über Glücks- oder Unglücksfälle zu urteilen - mit einer Ausnahme: Verlassen Sie sich nicht darauf!

Die Vorstellung, dass die einen unter einem guten, und die anderen unter einem schlechten Stern geboren wurden, und die einen deshalb geradewegs aufwärts strebten, während die anderen zum Scheitern verurteilt seien, ist schlichtweg dummes Zeug.

Die meisten „Glücksfälle“ lassen sich durch Zielstrebigkeit, Ausdauer, Beharrlichkeit und gutes Urteilsvermögen erklären, und die meisten „Unglücksfälle“ eben durch ein Fehlen dieser Attribute.

Das Credo der Spielernatur war immer schon gewesen, dass man an Glückstrahlen glauben müsse. Die Folge kann nur sein, dass der betreffende Mensch in einem ständigen Albtraum lebt. Einige dieser Bedauernswerten werden tatsächlich verrückt. Sie holen sich ständig „Bestätigung“ von Orakeln oder geben sich einem zwanghaften Verhalten hin, das sie vermeintlich zum „Glück“ führen soll.

Auf solche Fetische lässt sich das Glück nicht ein. Es kann jedoch durch zielstrebige Arbeit herbeigelockt werden.

Die Gesetze einiger Glücksspiele sind unerbittlich. So ist es zum Beispiel unerlässlich, dass der gute und erfahrene Spieler bei Kartenspielen wie Canasta oder Bridge über kurz oder lang gegen einen weniger erfahrenen Spieler gewinnt. Dasselbe gilt für das Spiel des Lebens. Aus diesem Spiel geht derjenige als Gewinner hervor, der aufgrund der Gesamtsumme seiner Qualitäten den Sieg verdient hat. Der Verlierer hat seinerseits den Misserfolg verdient und der Grund dafür ist sehr konkret: Er hat sich auf das Glück verlassen, statt auf sich selbst zu setzen.

Vielleicht haftet ja jedem von uns etwas von einer Spielernatur an. Auf Dauer bleiben wir jedoch nur dann auf der Gewinnerstraße, wenn wir diesen Kobold oder Dämon unter Kontrolle halten.

Im Berufsleben hat der Spieler bereits verloren, bevor das Spiel beginnt.

Man denke an einen jungen Menschen, der alles darauf setzt, dass ihm der silberne Schlüssel zum Erfolg auf einem Silbertablett überreicht werde. Das Ergebnis kann nur erbärmlich ausfallen. Ein ums andere Mal schlägt er gute Angebote aus und nimmt auch nicht die kleinste Chance wahr, weil sie ihm unter seiner Würde erscheinen. Er meint, dass ihm die Glücksfee großzügigerweise eine bessere Position anzubieten habe und dass nur dann eine Gelegenheit seiner würdig wäre, wenn sie ihm förmlich auf den Leib geschnitten sei.

Es wird nicht lange dauern, bis dieser Mensch überhaupt keine Angebote mehr erhält.

Wenn Menschen dieses Schlags etwa fünfzig Lebensjahre erreicht haben, sind sie Mitglieder einer wohlbekannte Gruppe. Man kann beobachten, wie sie ihre arbeitssameren und erfolgreicheren Altersgenossen in die Enge treiben und ihnen bis ins Kleinste schildern, wie sehr sie selbst doch vom Pech verfolgt seien. Ja, das Leben habe es nicht gut gemeint mit ihnen und ihnen ihren wohlverdienten Lohn vorenthalten, so jammern sie. Sie leiden unter einer schlimmen Krankheit, welche auf den Namen „Nichtbelohnung durch Nichtversuche“ hört.

Die Einstellung des Erfolgreichen hingegen ist eine völlig andere.

Ein solcher Mensch löscht die irrige Vorstellung von Glücksfällen fest aus seinem Denken. Er nutzt jede Chance, selbst die kleinste, weil er weiß, dass sie zu größeren führen können. Er erwartet nicht, dass eine Glücksgöttin ihr Füllhorn über ihn ergießt, sondern schafft sich durch zielstrebige Arbeit seine eigenen Chancen. Das schließt nicht aus, dass er hier und da auch einmal daneben greift, dass es ihm an Urteilsvermögen oder Erfahrung mangelt. Aber er begreift seine Rückschläge als Lernerfahrungen und wird dadurch immer besser und reifer.

Zumindest zieht er sich nicht in die Schmollecke zurück und lamentiert über das Leben.

Es gibt noch ein etwas subtileres Argument, das den Glauben an Glücksfälle begünstigt: Einige Personen wähnen sich instinktiv mit der Gabe des sechsten Sinnes ausgestattet, welche ihnen ermöglicht, von vorneherein zu wissen, welche Unternehmung gedeihen und welche scheitern wird. Glauben Sie ihnen kein Wort!

Die wahre Erklärung ist folgende:

Herausragende Menschen, welche in einem engen Kontakt mit politischen oder unternehmerischen Angelegenheiten stehen, handeln durchaus oftmals so, dass es nach Außen hin instinktiv erscheint. In Wirklichkeit haben diese Personen im Laufe eines sorgfältigen und kontinuierlichen Studiums der Zusammenhänge, sowie ihrer Insider-Kenntnisse, die Fähigkeit erlangt, ohne langes Nachdenken zu Schlussfolgerungen zu gelangen, etwa vergleichbar mit dem Herzen, das ohne die bewusste Aufforderung durch das Gehirn zuverlässig schlägt.

Wenn solche Menschen zutreffende Voraussagen machen, ruft die Welt aus: „Was für ein Glücksfall!“ Die richtige Reaktion wäre jedoch: „Welch geschulte Urteilskraft! Welche Erfahrung!“

Eine sehr andere Spezies ist der Spekulant, der auf das Glück setzt. Er mag durchaus einen spektakulären Erfolg erreichen, doch danach taucht er in die jämmerliche Versenkung ab. Er verliert seinen Gewinn ebenso rasch, wie er ihn gewonnen hat.

Neben der Urteilskraft und Zielstrebigkeit, unterstützt durch eine gute Gesundheit, gibt es keine weiteren Garanten für einen dauerhaften Erfolg. Alles andere ist Aberglaube.

Dass die Jugend große Hoffnungen hat, ist natürlich und verständlich. Wenn sich diese Hoffnungen jedoch ausschließlich auf das Glück verlassen, verfärben sie sich bald in einen giftigen Brei und wirken schwächend.

Die heutige Jugend hat viele Chancen und sollte sich immer wieder daran erinnern, dass nur die Arbeit und die Intelligenz zählen. Der junge Mensch möge auch bedenken, dass der Geist plastisch ist und weiterentwickelt werden kann.

An der Arbeit geht kein Weg vorbei. Wer die Arbeit scheut, kann keine dauerhaften Erfolge erreichen. Bestenfalls hält er sich mit Müh und Not über Wasser.